

Ein Wunsch frei ... Von der Bedeutung eines hörenden Herzens (1 Kön 3,1–15)

Karin Peter

Wenn Sie einen einzigen Wunsch frei hätten, der Ihnen jedenfalls gewährt würde – wie würde der lauten? Viele Möglichkeiten bieten sich an: eigenes Wohlergehen an Leib und Seele, eine nie endende Weltreise, materielle Sicherheit für die Familie, Friede auf der Welt ...

Der eine Wunsch Salomos

König Salomo, so erzählt die Bibel, steht am Beginn seiner Regentschaft vor genau dieser Frage (1 Kön 3,1–15). Von Anfang an hat er sich um eine Beziehung zu Gott bemüht. Er „liebte den Herrn“ (v. 3) und brachte ihm „tausend Brandopfer“ (v. 4). Und Gott geht auf diese Beziehungsbemühungen ein und ermutigt Salomo in einem Traum dazu, eine Bitte zu formulieren, die er ihm erfüllen wird (v. 5).

Salomo bittet nicht um den Tod seiner Feinde, um Reichtum oder ein langes Leben (v. 11) – sondern um ein „hörendes Herz“ (v. 9). Er begründet seinen Wunsch damit, dass er angesichts seines jungen Alters mit der großen Aufgabe, das Volk zu regieren, überfordert ist – diese Rolle aber bestmöglich ausfüllen möchte (v. 7–9).

Gott ist angetan von diesem Wunsch Salomos, der nicht auf seinen eigenen Vorteil zielt, sondern einem guten Zusammenleben verpflichtet ist (v. 10–11), und bekräftigt das Erfüllen dieser Bitte: „Sieh, ich gebe dir ein [...] weises und verständiges Herz“ (v. 12).

Hörendes Herz als Fundament

Salomo macht für seine Rolle als König ein hörendes Herz als entscheidende Voraussetzung aus. Und wie ist es in einer Demokratie, in der Leitung und entscheidende Richtungen eines Gemeinwesens von jeder Bürgerin und jedem Bürger mitbestimmt werden?

Der deutsche Verfassungsrechtler Ernst-Wolfgang Böcken-

Sonntag, 02.08.26

18. Sonntag im Jahreskreis

L I Jes 55,1-3

L II Röm 8,35.37-39

E Mt 14,13-21

Montag, 03.08.26

L Jer 28,1-17

E Mt 14,22-36

Dienstag, 04.08.26

L Jer 30,1-2.12-15.
18-22

E Mt 15,1-2.10-14

Mittwoch, 05.08.26

L Jer 31,1-7

E Mt 15,21-28

Donnerstag, 06.08.26

Verklärung des Herrn

L Dan 7,9-10.13-14

E Mt 17,1-9

Freitag, 07.08.26

L Nah 2,1.3; 3,1-3.6-7

E Mt 16,24-28

Samstag, 08.08.26

L Hab 1,12 - 2,4

E Mt 17,14b-20

förde (1930–2019) macht auf grundlegende Fundamente der Demokratie aufmerksam: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“ Gemeint sind Voraussetzungen, die nicht vom Staat selbst gemacht und garantiert werden können, aber dennoch unabdingbar sind.

Als eine solch fundamentale Voraussetzung, die sowohl für das Zusammenleben im Großen – im Staat – wie auch im Kleinen – in Familie, unter Freunden, in Vereinen und im beruflichen Kontext – konstitutiv ist, führt der Soziologe Hartmut Rosa ein „hörendes Herz“ aller Bürger:innen an (Hartmut Rosa: Demokratie braucht Religion. Über ein eigentümliches Resonanzverhältnis. München: Kösel 2022).

Resonanz – neues Verhältnis zur Welt

Spannenderweise klingen in Hartmut Rosas näherer Beschreibung eines hörenden Herzens und dessen Bedeutung für das Zusammenleben Facetten an, die aus der jüdischen und christlichen Tradition sehr vertraut sind. Es wird damit ein spezifisches Verhältnis zur Welt möglich, das der Soziologe als „Resonanz“ beschreibt und mit vier Aspekten charakterisiert.

Der Beginn von Resonanz liegt für Rosa in einem 1) Angerufen-Werden, das einen zu einem „Auf-Hören“ führt – zu einem Unterbrechen des aktuellen Tuns und zu einem Aufhorchen. Dies fordert zu einer 2) bewussten Reaktion heraus – zu einem Sich-Öffnen für diesen Anruf. Eine Reaktion, in der Lebendigkeit und die eigene Gestaltungsfähigkeit spürbar werden, ein Gefühl von: „Ich kann etwas daraus machen“. Wo dies geschieht, geschieht auch eine 3) innere Wandlung, eine Transformation. Eine andere Stimmung, andere Gedanken sind da – die Welt wird anders gesehen, die Relation zu allem Umgebenden verändert sich. Besonders ist, dass dies eine Erfahrung der 4) Unverfügbarkeit ist. Sie kann nicht gemacht werden, sondern fällt zu, ist geschenkt.

Es ist das hörende Herz, die Erfahrung von Resonanz, die zur Zeit von König Salomo und auch heute der oder dem Einzelnen ein besonderes Verhältnis zur Welt ermöglicht und zugleich Fundament eines gelingenden Zusammenlebens im Großen wie im Kleinen ist. Es ist einen Wunsch wert ...

Karin Peter, Ass.-Prof. für Katechetik/Religionspädagogik und -didaktik, Institut für Praktische Theologie und Institut für Fachdidaktik, Universität Innsbruck